

SAGEN UND GESCHICHTEN AUS STRALSUND UND UMGEBUNG

Der Aufstieg von Bertram Wulflam

Von Harald Hertwig

■ Ratsherr Duggdebroeg bemühte sich nach Kräften, die Stimmung unter seinen Freunden gegen Wulflam aufleben zu lassen. Gerade hatte Nikolaus Rüdekow seine Rede beendet, da rief der alte Gödeke Glyse dazwischen: „Ihr sprecht Bertram Wulflam das Wort!“, und stellt Nikolaus Rüdekow die Frage: „Oder meint Ihr etwa damit nicht seine hansische Politik?“

„Ich traue dem Herrn Bertram nicht über den ...!“, platzte Peter Duggdebroeg dazwischen, wurde aber selbst unterbrochen. Wenemar de Bremer hatte gerade seinen Bierkrug abgesetzt. Auch er kam in Eifer: „Habt Ihr nicht gehört, wie es dem Kaufmann Peter Kimradshagen ergangen ist? Lasst es Euch berichten, Herr Nikolaus, vielleicht versteht Ihr dann auch, warum die Tuchhändler der Stadt unserer Sache verhalten gegenüberstehen, ach, was sag ich, Angst haben ist richtiger!“

Die Gäste des Ratsherren Peter Duggdebroeg erhitzen sich mehr und mehr. Vielleicht war es das Bier, das Marga, die Hausherrin, in immer schneller Folge nachreichte und den Kaufleuten das Diskutieren unbeschwerlicher machte. Aber mehr noch war wohl die Feindschaft zum Bürgermeister Bertram Wulflam der Grund für ihre Erregung, die

sich durch heftige Äußerungen immer weiter steigerte.

Es war noch nicht einmal zwei Jahre her, als er zum Bürgermeister gewählt wurde. Aber in dieser Zeit hatte es Bertram Wulflam mit Hilfe einer kleinen Gruppe von Ratsherren geschafft, die Stadt als Bürgermeister wie ein Fürst zu regieren. Als Bertram Wulflam in den Rat kam, befanden sich die miteinander im Verbund stehenden Ostseestädte in einer außenpolitischen Krise. Ihre Uneinigkeit behinderte oft die Durchsetzung von gemeinsamen Interessen. In Verhandlungen mit Landesfürsten traten sie noch nicht als eine geeinte Macht auf, sondern häufig getrennt und gruppchenweise. Hinzu kam ein Konflikt mit Flandern, der den Tuchhandel der Ostseestädte ernsthaft behinderte.

Bertram Wulflam war ein erfolgreicher Kaufmann. Eher als viele andere Stralsunder Kaufleute schuf er sich ein Netz von Niederlassungen im gesamten Handelsgebiet. Verwalter, mit denen Bertram Wulflam im ständigen Schriftverkehr stand, besorgten die Geschäfte für ihn. Dadurch war es für ihn möglich, zur gleichen Zeit an verschiedenen Orten Verträge abzuschließen und Umsätze zu realisieren. Bertram Wulflam lenkte praktisch einen großen Teil seines Handels vom Kontor in Stralsund aus. Durch eine umfangreiche Korrespon-

denz, die er über seine Gehilfen oder Geschäftspartner aufrecht hielt, war er stets über die Situationen auf den Märkten informiert. Durch diese neue Geschäftspraxis war er vielen Kaufleuten der Stadt weit überlegen. Sein Vermögen ermöglichte es ihm, sich das Haus am Alten Markt bauen zu lassen, welches an äußerer Schönheit und innerer Ausstattung nicht seinesgleichen fand. Aber das alles zusammen öffnete Bertram Wulflam noch nicht die Tür zum Ratszimmer. Und die musste er aufstoßen, wenn er in den Rat kommen wollte, da die Familie Wulflam erst 1311 nach Stralsund kam und noch kein Mitglied der Familie vor ihm auf einem Ratsstuhl gesessen hatte.

Bertram Wulflam genoss schon als Kaufmann in der Stadt ein hohes Ansehen. Dies errang er sich nicht nur wegen seines Vermögens, sondern auch durch das Bestreben, Stralsund als Handelsstadt gleich Lübeck stark zu machen. In seinem Hause verkehrten alteingesessene Familien, die schon über mehrere Generationen zu den Ratsfamilien gehörten. Zu seinen engeren Freunden gehörten die Ratsherren Johann Ruge, Ludolf von Külpen, Hermann von Rode und Heinrich Scheele. Und er wusste die Ratsherren von seinen politischen Anschauungen zu überzeugen.

„Unsere Macht ist das Geld,

von dem der Adel nie genug hat und sich einbildet, es sich bei uns besorgen zu können. Wir aber müssen Handel treiben, um Geld zu haben, und deshalb brauchen wir offene Handelswege. Die Hanse muss, wenn es die Landesherren nicht zu Wege bringen, selbst für die Befriedigung der Handelsstraßen sorgen“, war sein Rat, als die Krise mit Dänemark begann. Und für den Verbund der Handelsstädte riet Bertram Wulflam: „Die Handelsstädte müssen durch ihre Interessen geeint werden. Die Hanse muss die Macht haben, Könige in ihre Schranken zu weisen und über Krieg und Frieden zu entscheiden“, und für seine Stadt forderte er vor den Ratsherren, „... Stralsund darf dabei keine Nebenrolle übernehmen. Sie ist eine reiche Stadt. Stralsund steht Lübeck unberechtigter Weise nach. Das muss sich ändern, und der Rat sollte dafür Sorge tragen!“

Nach 1360 spitzte sich die Lage mit Dänemark zu. Inzwischen war Bertram Wulflam in den Rat gewählt worden. Ein Jahr später, 1361, überfiel Waldemar Atterdag, der dänische König, die Stadt Visby und raubte sie aus. Die Hansestädte fühlten sich zum Waffengang herausgefordert. Im Frühjahr 1362 verlor die Städte allerdings die Seeschlacht im Öresund gegen Dänemark. In dieser Situation war es Bertram Wulflam, der für die Hanse den Weg aus der Krise wies. In der Marienkirche zu Rostock hielt er vor den Sendeboten der Hansestädte eine Rede, die ihm zu einem führenden Politiker machte. Er wies der Hanse einen Weg aus der Krise:

„Ihr Herren, ich frage Euch, hat die Hanse den Krieg gegen Waldemar verloren?“ rief Bertram durch die Kirchhalle. Dann legte er eine Pause ein. Es blieb still. Niemand wagte einen Zwischenruf, weil nicht klar war, worauf die Frage zielte. Nur Bertram Wulflam wusste, wohin seine Worte steuerten. Und er gab selbst die Antwort:

„Ich sage Euch – nein! Wir haben vor Helsingborg im Öresund 12 Schiffe an den Dänenkönig verloren. Die Männer auf den Schiffen, unter denen sich viele Bürger unserer verbundenen Städte befanden, haben gewiss ihr Bestes gegeben. Allein die Übermacht der Königlichen, die im Moment der Unaufmerksamkeit der

Wachen aufkreuzten, ließ den Sieg nicht zu. Wie sagt man so schön? Auch der größte Heros kann nicht siegen, wenn er sich im Schlaf befindet. Der Verlust der Schiffe wiegt schwer, weil wir ihn nicht sofort ersetzen können. Meiner Sundstadt kostete die Ausrüstung der Schiffe einige 1000 Mark lübisch, die gesamten Aufwendungen bis heute sogar mehr als 20000 Mark lübisch, da sind die Lösegelder der Gefangenen noch gar nicht eingerechnet. Ich schlage vor, dass sich der nächste Hansestag mit den Kosten der Auseinandersetzung einmal näher befasst und wir zu einer gerechten Verteilung der Lasten unserer Auseinandersetzung mit Dänemark kommen. Aber das nur nebenbei. Zurück zu meiner Frage – Haben wir den Krieg gegen Waldemar verloren? Nein! Der König hat uns das Schwert aus der Hand geschlagen, aber er hat uns nicht besiegt!

Der König wird jetzt darauf hoffen, dass wir uns wegen der noch anfallenden Kosten zerstreiten. Aber glaubt mir, erst wenn wir uns uneinig werden, wenn wir untereinander in Streit verfallen, erst dann haben wir wirklich den Krieg gegen den Dänenkönig verloren. Summa summarum, lasst uns geschlossen den Feind besiegen! Wir müssen jetzt mit Waldemar Atterdag einen Waffenstillstand aushandeln. Immer wieder muss er unsere Forderungen hören: Das sind die vollkommene Handelsfreiheit in ganz Dänemark, die Bestätigung aller Sonderrechte in Schonen und die Wiedergutmachung aller unserer Kriegslasten durch Dänemark. Frieden mit Dänemark kann es nur geben, wenn diese Forderungen erfüllt sind. Solange aber die Waffen ruhen, haben wir die verdamnte Pflicht, uns eine neue Flotte aufzubauen. Wir brauchen ein neues Schwert, das Waldemar Atterdag das Fürchten lehrt!“

Zwei Jahre später hatte die Hanse den Frieden von Vordingborg ausgehandelt. Einer ihrer Verhandlungsführer war Bertram Wulflam, der inzwischen zum Bürgermeister der Stadt gewählt wurde.

Bertram Wulflam war zu einem der wichtigsten hansischen Politiker und zum ersten Mann der Stadt Stralsund geworden, und das lag besonders dem Ratsherrn Duggdebroeg schwer im Magen.

KARRIEREWEG FÜR BESCHÄFTIGTE

Online-Veranstaltung über individuelle Berufswegeplanung

■ (zas) **Vorpommern-Rügen.** Am 27. Mai führt die Arbeitsagentur eine Online-Veranstaltung für Beschäftigte durch, die sich beruflich neu orientieren oder qualifizieren wollen. Beginn ist um 17 Uhr. „Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich beruflich verändern wollen, brauchen vor allem eine Strategie“, weiß Beate Dittrich, Teamleiterin in der Arbeitsagentur. „Einen so weitreichenden Schritt unternimmt man nicht leichtfertig und ohne gute Vorbereitung. Umfangreiche Planungen sind wichtig. Und genau hier kommen die Kolleginnen und Kollegen aus unserem Team ‚Berufsberatung im Erwerbsleben‘ ins Spiel. Denn wir entwickeln mit den Interessenten gemeinsam eine ganz

konkrete und individuelle Berufswegeplanung.“ Wo liegen meine Stärken und Kompetenzen? Wie entwickelt sich die Berufswelt und wo finde ich mich in Zukunft in dieser Berufswelt wieder? Und nicht zuletzt: Welche Fördermöglichkeiten gibt es, die mich bei meinem beruflichen Neustart unterstützen? – All das sind Fragen, die bei einer professionellen Berufswegeplanung geklärt werden. „Unsere Berufsberaterinnen und Berufsberater sind die Spezialisten für diese Themen und gehen sehr individuell auf die Bedürfnisse unserer Kunden ein. Denn im Gegensatz zu Jugendlichen, die sich als Schulabgänger gerade für einen ersten Ausbildungs- oder Studienplatz entscheiden, läuft die Berufsberatung für Er-

wachsenen doch unter anderen Vorzeichen“, so Beate Dittrich. „Beschäftigte, die unter Umständen bereits sehr lange in ihrem erlernten Beruf arbeiten, brauchen eine andere Beratung als Jugendliche. Die Berufswegeplanung ist der erste und wahrscheinlich wichtigste Schritt auf dem Weg in eine neue berufliche Zukunft. Denn nur wer weiß, wohin er segeln will, setzt auch die Segel richtig.“ Eine erste Information zum Thema gibt es bei der Online-Veranstaltung am 27. Mai von 17 bis 18 Uhr. Interessenten melden sich bitte per E-Mail unter Stralsund.Vorankommen@arbeitsagentur.de an. Alle notwendigen Hinweise sowie Zugangsdaten werden den Interessenten dann per E-Mail zugeschickt.